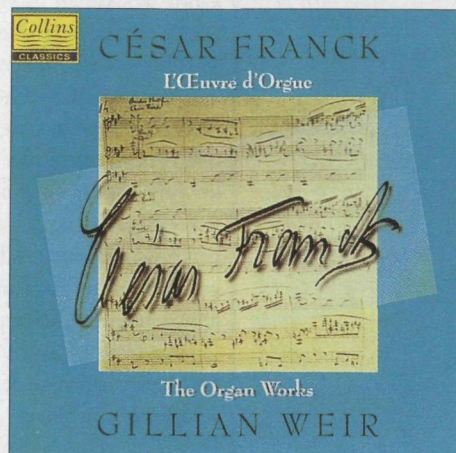


Kongeniale Partner

Mit der Gesamteinspielung der Orgelwerke César Francks gelang Gillian Weir ein großer Wurf, auch weil sie das ideale Instrument für diese Musik fand.



Nachdem Gillian Weir in den vergangenen Jahren mit sämtlichen Orgelwerken von Olivier Messiaen einen nachhaltigen Erfolg verbuchen konnte, nahm sie nun am selben Instrument im dänischen Aarhus das Œuvre César Francks auf. Die 1928 von Frobenius erbaute Domorgel verfügt über 89 Register auf vier Manualen und Pedal; die größte Orgel Dänemarks blieb in ihrem Fundus unverändert erhalten und wurde 1983 nur geringfügig in einigen Registern verbessert. Die 21 brillanten Zungenstimmen wurden seinerzeit aus Frankreich importiert und fügten sich vorzüglich in den Gesamtklang. Überhaupt ist bei diesem Instrument alles auf harmonische Abstimmung angelegt: Die zahlreichen Grundstimmen, zumal die herrlichen Flöten und Principale, scheinen intensiv zu singen, und keine scharfen Mixturen reißen das Klangbild auf. Die warme, vorzügliche Akustik des Raumes tut ein übriges, den Dom zu Aarhus zu einer bevorzugten Pflegestätte romantischer Orgelmusik zu machen.

Diese Vorzüge weiß die Organistin glänzend einzusetzen, um die Intentionen des Komponisten ideal zu erfüllen. So verrät schon die Auswahl der Solostimmen großes Feingefühl für die musikalischen Szenen, wobei jedoch die Begleitung häufig reichlich zurückhaltend wirkt. Die „Grande Pièce symphonique“ beginnt Gillian Weir äußerst ruhig und betont so die tragische Note. Die Tempi für die äußerst verschiedenartigen Abschnitte trifft sie mit gelassener Sicherheit, um sie so auch durchzuhal-

ten. Es gibt keine überdehnten Ritardandi oder Fermaten, diese „Hilfsmittel“ sind auf ein Minimum beschränkt.

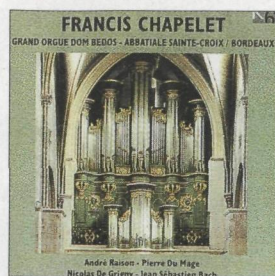
Gillian Weir neigt zu der französischen Spielweise, langsame Tempi betont ruhig auszudehnen, um schnelle umso rascher brillieren zu lassen. Dies bewährt sich bei den berühmten „Drei Chorälen“ aus Francks letztem Lebensjahr, die zum Höhepunkt musikalischer Gestaltungskraft werden. Eine strenge innere Linie verbindet die unterschiedlichen Teile.

Imponierend, wie genau dynamische Steigerungen und Übergänge an der Frobenius-Organ realisiert werden können. Auch diesbezüglich erweist sich die Wahl als Glücksgriff der Interpretin: Die Schönheit des Instrumentalklangs entspricht vollkommen der Schönheit der Kompositionen. Auf der Höhe ihres Könnens führt Gillian Weir den Reichtum der Franckschen Orgelmusik überaus fesselnd und überzeugend vor.

Dieter Weiss

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Franck, Sämtliche Orgelwerke: Fantasie C-Dur op. 16, Pastorale op. 19, Cantabile, Pièce héroïque, Gebet op. 20, Finale op. 21, Fantasie A-Dur, Präludium, Fuge und Variation op. 18, Grande Pièce symphonique op. 17, Drei Choräle, Andantino g-Moll; Gillian Weir
Collins/in-akustik 3 CD 70442 (160'16") DDD
Aufnahmedatum: 1997



Denkmal der Orgelkunst

Zu hören ist die aufregende klangliche Nacherzählung einer aufregenden Geschichte. Ort der Handlung: Bordeaux, genauer die Abteikirche Sainte-Croix. Im zugehörigen Kloster lebte um 1750 für einige Jahre Dom Bedos, Mönch, genialer Theoretiker und Praktiker des Orgelbaus. Er baute hier eine prachtvolle Orgel, die zwar die Revolutionswirren überstand, doch später großen Schaden nahm, als der Erzbischof sie für seine Kathedrale beanspruchte. Nach langem Bemühen und dank wertvoller Restbestände und Dokumente konnte sie während des zurückliegenden Jahrzehnts nach der originalen Disposition restauriert und in Sainte-Croix aufgestellt werden – eine phantastische Leistung der Firma Pascal Quoirin!

Francis Chapelet gehörte zu den Initiatoren der Rettungsaktion. In dieser Einspielung führt er die Schönheiten des Instruments vor, seine Majestät wie seine Zartheit, seine warme Frankophonie wie seine leuchtenden Klangspitzen.

Mit einem königlichen Programmstück zu Ehren Ludwigs XIV. von dem wenig bekannten André Raison eröffnend, lässt er bald die 16'-Bombarde erklingen, die mit einem „gros cromorne“ zusammen ein eigenes Manual besetzt. Nach Pierre Du Mage und Nicolas de Grigny kommt die Überraschung: vier Kontrapunkte aus Bachs „Kunst der Fuge“, darunter der sechste („In stile francese“) in strengem Duktus aber mit dem französischen Flair nasaler Farben. Das nur französischsprachige Begleitheft gibt eine Fülle detaillierter Informationen.

Herbert Glossner

R **Interpretation:** ★★★★★
Klang: ★★★★★

Raison, Le Vive le Roy des Parisiens; **Du Mage**, Premier Livre d'Orgue du premier Ton; **Grigny**, Pange lingua, A solis ortus; **Bach**, Kontrapunkte; Francis Chapelet
K 617/Sunny Moon CD 81 (55'06") DDD
Aufnahmedatum: 1997



Meisterwerk des Orgelbaus

Nur mit diesem einzigen, 1757 veröffentlichten Werk blieb Louis-Claude Daquin (1694-1772) in der Musikgeschichte lebendig. Die zwölf Bearbeitungen meist populärer Melodien sind von solcher Vielseitigkeit und Farbenpracht, daß sie einen durchschlagenden Erfolg hatten, nachdem vorher bereits Komponisten wie Lebègue, Dandrieu und andere eine Tradition solcher Liedvariationen begründet hatten.

Diese Aufnahme vermittelt außerdem die Begegnung mit einem Meisterwerk französischer Orgelbaukunst, dessen Schöpfer, Dom Bedos, die Entwicklung in Europa durch sein berühmtes Lehrbuch „L'Art du Facteur d'Orgue“ maßgeblich beeinflusste. Er war vorwiegend im Südwesten Frankreichs tätig und errichtete die Orgel der Abteikirche Sainte-Croix in Bordeaux wahrscheinlich in den Jahren 1744 bis 1746. Das Instrument mit fünf Clavieren und Pedal umfaßt 45 Register, von denen allein 14 als Zungenstimmen gebaut sind; vier fünfchörige Kornette sind weitere Glanzpunkte der Disposition. Das Werk entfaltet eine farbige Pracht ohnegleichen und begeistert auch durch seine eminent klare Tongebung.

Mit Ouvertüren-Glanz eröffnet Christian Mouyen den Zyklus, läßt einen mit fast allen Zungen gespielten „Noël sur les jeux d'anches“ zum Ereignis werden und gestaltet den „Noël en récit en taille“ zu einem poetischen Andante. Im Ganzen wirkt sein Spiel etwas trocken, improvisierte Verzierungen trifft man kaum, und vom Charme dieser Musik ist kaum ein Hauch zu verspüren.

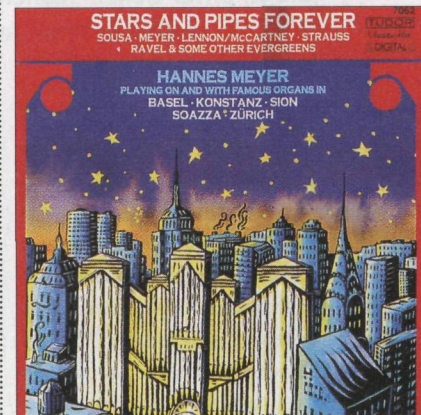
Dieter Weiss

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★★★

Daquin, Nouveau Livre de Noël pour l'Orgue; Christian Mouyen
K 617/Sunny Moon CD 78 (72'32") DDD
Aufnahmedatum: 1997

Einfach umwerfend

Hannes Meyer stellt mit dieser Einspielung die frappierenden Möglichkeiten der Orgel außerhalb des Kultus unter Beweis. Gleich bei den ersten Klängen des Marsches „The Stars and Stripes forever“ von John Philip Sousa fühlt man sich in das bunte Treiben auf einem Kirchweihplatz versetzt. „Pfeifermarsch“ und „St. Anthöner Silvestermarsch“ (Kompositionen von Meyer), die glanzvolle „Tritsch-Tratsch-Polka“ und Lennon/McCartneys „Michelle“ lassen noch Raum für zwei Bearbeitungen gregorianischer Melodien. Gekrönt wird die elitäre Versammlung von 13 aparten Stücken durch den „Bolero“ von Ravel (alle Arrangements von Meyer).



Der Schweizer Organist bringt die besten Instrumente zum Klingen: Stadtcasino Basel, Münster Konstanz, die älteste Orgel der Schweiz in Sion, St. Martin Soazza und Grossmünster Zürich. Seine hohe Musikalität zeigt sich besonders in den leiseren Stücken, die durch zarte Zungen und Flöten aufhorchen lassen. Seltener greift er voll in die Tasten, dann aber mit Witz und überlegener Virtuosität. So erreicht er spielend sein Ziel, das Instrument zu „entmystifizieren“ und die Hörer dankbar schmunzeln zu lassen.

Dieter Weiss

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Stars and Pipes forever: Werke von Sousa, Meyer, Liszt, Lennon/McCartney, Strauß, Petersburski, Ravel; Hannes Meyer
Tudor/Wergo CD 7062 (62'37") DDD
Aufnahmedatum: 1997

Neugierig auf den Rest

Händels 16 Orgelkonzerte gehören in ihrer reichen Farbigkeit zu seinen beliebtesten Kompositionen. Simon Lindley und die englische Northern Sinfonietta bieten der zahlreichen Konkurrenz wacker die Stirn: Frisch und mit Schwung gehen sie ans Werk; Lindley improvisiert in den nicht ausführlich notierten Teilen mit großer Phantasie; die in ihrem Charakter so unterschiedlichen Konzerte – gelegentliche Adaptionen eigener Kammermusikwerke sorgen für anregende Wiederhörs-Erlebnisse – erfahren eine ungemein farbenreich registrierte Darstellung. Kurz: Dies ist ein Händel, der rundweg Freude macht. Hoffentlich wird die Erwartung, daß diese CD die erste einer Gesamtaufnahme sei, von Naxos nicht enttäuscht! D.St.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Händel, Orgelkonzerte op. 4 Nr. 1-6; Simon Lindley (Orgel), Northern Sinfonietta, Bradley Creswick (1996)
Naxos CD 8.553835 (67'19") DDD

Amerikanische Sicht auf Dupré

Nach James Biery setzt der amerikanische Orgelprofessor Robert Delcamp die verdienstvolle Marcel-Dupré-Edition innerhalb der „Orgel-Enzyklopädie“ bei Naxos mit überwiegend kurzen liturgischen Stücken und Chorälen fort. Kein Zufall, daß Dupré gerade in den USA so treue Interpreten findet: Schon zu Lebzeiten standen der gastierende Meister und mit ihm die französische Orgeltradition dort hoch im Kurs. So ist auch an dieser Einspielung nichts auszusetzen – mit einer Ausnahme: Das weit über hundert Register zählende Instrument in der West End United Methodist Church Nashville/Tennessee (1983) läßt klanglich manchen Wunsch offen; doch mischt Delcamp auch die mannigfaltigen Farben nicht immer überzeugend. hg

Interpretation: ★★★
Klang: ★★

Dupré, Orgelwerke Vol. 2; Robert Delcamp (1996)
Naxos CD 8.553918 (78'03") DDD